



Mai 2017

Miteinander – gemeinsam auf dem Weg

Im Diakonieverein nehmen viele Menschen einen gemeinsamen Auftrag wahr. Deswegen ist der vorliegende Newsletter dem Thema Miteinander gewidmet. Anni Vetsch, Mitarbeiterin im Treffpunkt Kaffihalle, berichtet im Interview über das gemeinsame Arbeiten, während Margrit Frick, Mitbegründerin der Lebensmittelabgabe, über ihre Erfahrung mit dem gemeinsamen Gebet spricht. Schon Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der Vater des genossenschaftlichen Gedankens, wusste: «Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das schaffen viele.» Eine Wahrheit, die wir im Diakonieverein immer wieder erleben.

Wir bieten ein breites Angebot an Hilfestellungen an: Vom Deutsch-Üben im Treffpunkt Kaffihalle über Singen für Senioren bis hin zur Begleitung von sterbenden Menschen. Das ist nur möglich weil mehr als 90 Freiwillige ihre verschiedenen Begabungen einbringen.

Miteinander in Verschiedenheit

Unsere Mitarbeitenden kommen aus unterschiedlichen christlichen Glaubensgemeinschaften oder sind ohne ausgeprägten religiösen Hintergrund. Das Besondere am

Miteinander ist, dass die tatkräftige Liebe zum Nächsten im Vordergrund steht und theologische Überzeugungen zweitrangig werden. Beim gemeinsamen Einsatz lernt man sich kennen und schätzen. Das verbindet auf eine besondere Weise. Diesen Aspekt erleben wir sehr positiv.

Gerade bei den diakonischen Aufgaben ist es hilfreich, Kräfte zu bündeln. Wollte jede christliche Gemeinschaft selbständig alle notwendigen diakonischen Projekte übernehmen, wäre sie überfordert. Überfordert zum Beispiel wenn jede ihre eigene Hospizgruppe oder Lebensmittelabgabe hätte. Für solche Aufgaben ist es sinnvoll, sich zusammenzutun. Ausserdem zeigt der gemeinsame Einsatz auch nach aussen, dass ein Miteinander von verschiedenen Gruppierungen möglich ist.

Wertschätzendes Miteinander

Als ich vor etwa zweieinhalb Jahren zum Diakonieverein gekommen bin, hat es mich berührt, wie liebevoll ich empfangen worden bin. Die wertschätzende Atmosphäre ist auch bis heute einer der Aspekte, die mir am Diakonieverein am meisten gefallen. Der Vor-

stand und wir angestellten Mitarbeiterinnen setzen uns dafür ein, dass unter den freiwillig Mitarbeitenden und auch mit den Personen die wir begleiten, ein respektvoller und wertschätzender Umgang gepflegt wird. In ihm soll die Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar und spürbar werden. Schön wäre es, wir könnten sagen, es gelänge immer. Trotz manchem Versagen glaube ich, dass wir auf einem guten Weg sind.

Miteinander auf verschiedenen Ebenen

Manches Miteinander ist offensichtlich. Es gibt aber noch ein verborgenes Miteinander, das uns trägt. Ohne die Menschen, die im Gebet und durch ihre finanzielle Unterstützung unsere Arbeit mittragen, wäre vieles nicht möglich.

Auch das Miteinander mit Organisationen, die ähnliche Aufgaben wahrnehmen, befruchtet unsere Arbeit. Mein Fazit: Es lohnt sich, miteinander auf dem Weg zu sein und in ein gutes Miteinander auf allen Ebenen zu investieren.

Elke Pereyra



Mai 2017

Miteinander – gemeinsam auf dem Weg

Im Diakonieverein nehmen viele Menschen einen gemeinsamen Auftrag wahr. Deswegen ist der vorliegende Newsletter dem Thema Miteinander gewidmet. Anni Vetsch, Mitarbeiterin im Treffpunkt Kaffihalle, berichtet im Interview über das gemeinsame Arbeiten, während Margrit Frick, Mitbegründerin der Lebensmittelabgabe, über ihre Erfahrung mit dem gemeinsamen Gebet spricht. Schon Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der Vater des genossenschaftlichen Gedankens, wusste: «Was dem Einzelnen nicht möglich ist, das schaffen viele.» Eine Wahrheit, die wir im Diakonieverein immer wieder erleben.

Wir bieten ein breites Angebot an Hilfestellungen an: Vom Deutsch-Üben im Treffpunkt Kaffihalle über Singen für Senioren bis hin zur Begleitung von sterbenden Menschen. Das ist nur möglich weil mehr als 90 Freiwillige ihre verschiedenen Begabungen einbringen.

Miteinander in Verschiedenheit

Unsere Mitarbeitenden kommen aus unterschiedlichen christlichen Glaubensgemeinschaften oder sind ohne ausgeprägten religiösen Hintergrund. Das Besondere am

Miteinander ist, dass die tatkräftige Liebe zum Nächsten im Vordergrund steht und theologische Überzeugungen zweitrangig werden. Beim gemeinsamen Einsatz lernt man sich kennen und schätzen. Das verbindet auf eine besondere Weise. Diesen Aspekt erleben wir sehr positiv.

Gerade bei den diakonischen Aufgaben ist es hilfreich, Kräfte zu bündeln. Wollte jede christliche Gemeinschaft selbständig alle notwendigen diakonischen Projekte übernehmen, wäre sie überfordert. Überfordert zum Beispiel wenn jede ihre eigene Hospizgruppe oder Lebensmittelabgabe hätte. Für solche Aufgaben ist es sinnvoll, sich zusammenzutun. Ausserdem zeigt der gemeinsame Einsatz auch nach aussen, dass ein Miteinander von verschiedenen Gruppierungen möglich ist.

Wertschätzendes Miteinander

Als ich vor etwa zweieinhalb Jahren zum Diakonieverein gekommen bin, hat es mich berührt, wie liebevoll ich empfangen worden bin. Die wertschätzende Atmosphäre ist auch bis heute einer der Aspekte, die mir am Diakonieverein am meisten gefallen. Der Vor-

stand und wir angestellten Mitarbeiterinnen setzen uns dafür ein, dass unter den freiwillig Mitarbeitenden und auch mit den Personen die wir begleiten, ein respektvoller und wertschätzender Umgang gepflegt wird. In ihm soll die Liebe Gottes zu den Menschen sichtbar und spürbar werden. Schön wäre es, wir könnten sagen, es gelänge immer. Trotz manchem Versagen glaube ich, dass wir auf einem guten Weg sind.

Miteinander auf verschiedenen Ebenen

Manches Miteinander ist offensichtlich. Es gibt aber noch ein verborgenes Miteinander, das uns trägt. Ohne die Menschen, die im Gebet und durch ihre finanzielle Unterstützung unsere Arbeit mittragen, wäre vieles nicht möglich.

Auch das Miteinander mit Organisationen, die ähnliche Aufgaben wahrnehmen, befruchtet unsere Arbeit. Mein Fazit: Es lohnt sich, miteinander auf dem Weg zu sein und in ein gutes Miteinander auf allen Ebenen zu investieren.

Elke Pereyra

Gemeinsames Gebet

Margrit Frick arbeitet in der Lebensmittelabgabe (LEBA) mit. Zum Thema «Miteinander Beten» hat sie Elke Pereyra interviewt.

Margrit, warum ist dir das gemeinsame Gebet wichtig?

Spontan kommt mir das Lied in den Sinn: «Wo zwei oder drei in meinem Namen beisammen sind, da bin ich mitten unter ihnen.» Es liegt eine grosse Verheissung auf dem gemeinsamen Gebet, und die will ich ernst nehmen.

Was hast du für Erfahrungen mit dem gemeinsamen Gebet?

Gemeinsames Gebet verbindet, gibt einen guten Boden für eine gemeinsame Arbeit. Ich denke da zum Beispiel ans LEBA. Als wir uns vor gut neun Jahren erstmals als Team trafen, ging es nicht nur darum, unsere Ideen einzubringen und die Bedürfnisse abzuklären, sondern unsere Frage war auch: Was hat Gott schon vorbereitet? Und wozu will er uns befähigen? Das gemeinsame Gebet

hat uns zusammengeschweisst und ist bis heute der Boden, worauf unsere Arbeit aufgebaut ist. Im Gebet können wir Schwierigkeiten, Nöte und Sorgen abladen, denn Gott verspricht «Bittet, so wird euch gegeben.» Wir erleben immer wieder, wie Gott unsere Gebete beantwortet und uns rechtzeitig die nötigen Mitarbeitenden schickt. Das erfüllt mich mit grosser Freude und Dankbarkeit und gibt Kraft und Ausdauer für die Arbeit.

An dieser Stelle laden wir herzlich zum **Diakoniegebet** ein. Dieses findet am **letzten Donnerstag im Monat von 8 – 9 Uhr in der Kaffihalle, Moosweg 1** statt. Die nächsten Termine finden Sie unter der Rubrik **Veranstaltungen**.

Wir freuen uns über neue Teilnehmer.

Interview mit Anni Vetsch

Anni Vetsch arbeitet als Freiwillige im Treffpunkt Kaffihalle mit. Waltraud Eggenberger hat sie dazu interviewt.

Anni, was motiviert dich dazu, im Treffpunkt mitzuarbeiten?

Zuerst war es der Gedanke, etwas von meiner Zeit in Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen, zu investieren. Das ist ein Ausdruck der Dankbarkeit dafür, dass es mir selbst so gut geht. Es ist mir ein Anliegen, dass sich die Besucher angenommen und willkommen fühlen, egal wie ihre persönliche Geschichte bisher verlaufen ist.

Wer besucht den Treffpunkt?

Die meisten Besucher haben einen Migranten- oder Flüchtlingshintergrund. Dann gibt es auch Personen, die in unserem Sozialstaat aus diversen Gründen überfordert sind. Sie alle kommen zu uns, um Gemeinschaft zu haben und einige von Ihnen möchten auch ihr Deutsch verbessern.

Wer arbeitet ausser dir noch im Treffpunkt und wie erlebst Du diese Zusammenarbeit?

Die Mitarbeitenden stammen aus verschiedenen Gemeinden der Region Werdenberg. Wir haben ein gutes Miteinander. Uns verbindet die gemeinsame Vision des Diakonievereins «Hinschauen, wo Not



Anni Vetsch

ist. Da sein, wenn es weh tut. Handeln aus Liebe. Zuhören und Anteil nehmen.» Wir haben gemeinsam, dass wir den Besuchern ein offenes Ohr für ihre Geschichten und Anliegen schenken und im Rahmen unserer Möglichkeiten praktische Hilfe anbieten.

Ich empfinde es als hilfreich, dass wir klare Absprachen haben, wer welche Aufgaben im Team übernimmt. Trotz dieser Absprachen sind wir nicht festgefahren, so dass jeder/jede alle Aufgaben übernehmen kann. Beispiele dafür sind Gespräche führen, Deutsch üben oder wenn nötig Kinderbetreuung. Wir treffen uns jeweils vorher, um für den Nachmittag zu beten und Informationen auszutauschen.

www.diakonieverein.ch

Diakonische Mitarbeiterinnen

Elke Pereyra

Churerstrasse 3, 9470 Buchs
Telefon: 081 740 00 67 (Sekretariat)
elke.pereyra@diakonieverein.ch
info@diakonieverein.ch
leba@diakonieverein.ch

Waltraud Eggenberger
Untergatter 4, 9472 Grabs
Telefon: 081 771 31 53
Telefon Hospizgruppe: 079 627 53 13
waltraud.eggenberger@diakonieverein.ch
hospizgruppe.werdenberg@diakonieverein.ch

Präsident

Christoph Buschor
Bachstrasse 14, 9470 Buchs
Telefon: 081 771 77 21

Bankkonto:

UBS IBAN: 61 0022 0220 L434-31330

Postkonto:

IBAN: CH 70 0900 0000 90-733882-6

Impressum

Diakonieverein Werdenberg
Churerstrasse 3
9470 Buchs

Veranstaltungen

Diakonie-Gebet

Jeweils am letzten Donnerstag des Monats von 8 bis 9 Uhr in der Kaffihalle:
18.5., 29.6., 31.8., 28.9., 26.10., 30.11., 21.12.

Treffpunkt Kaffihalle

Moosweg 1, 9470 Buchs
Jeden Dienstag und Mittwoch von 14 bis 17 Uhr

Lebensmittelabgabe (LEBA)

Jeden Donnerstag von 17 bis 17:45 Uhr
im GospelHouse, Wiedenstrasse 48, 9470 Buchs

Offener Trauertreff

Am 1. Donnerstag im Monat 17:30 bis 19:30 Uhr
Am 3. Montag im Monat 9 bis 11 Uhr
Moosweg 1, Buchs

Hospizgruppen Vortrag

Der Weg der Trauer: Er muss gegangen sein
Referent: Elmar Simma, Theologe und
Caritasseelsorger der Diözese Feldkirch
Donnerstag, 16. November 2017
19:30 Uhr im Kath. Pfarreisaal Buchs